

Noch'n Gedicht

Adalbert von Chamisso (1781-1838) <i>Kanon</i> Das ist die Not der schweren Zeit! Das ist die schwere Zeit der Not ! Das ist die schwere Not der Zeit! Das ist die Zeit der schweren Not! Friedrich Hebbel (1813-1863) <i>Ich und Du</i> Wir träumen voneinander Und sind davon erwacht, Wir leben, um uns zu lieben; Und sinken in die Nacht. Du tratst aus meinem Traume; Aus deinem trat ich hervor; Wir sterben, wenn sich eines Im andern ganz verlor. Auf einer Lilie zittern zwei Tropfen, rein und rund, Zerfließen in eins und rollen Hinab in Kelches Grund. Theodor Storm (1817-1888) <i>Wer je gelebt in Liebesarmen</i> Wer je gelebt in Liebesarmen, Der kann im Leben nie verarmen, Und müßt er sterben fern allein, Er fühlt doch die selbe Stunde, Wo er gelebt an ihrem Munde, Und noch im Tode ist sie sein. Erich Kästner (1899-1974) <i>Moral</i> Es gibt nichts Gutes, außer: man tut es! <i>Mut zur Trauer</i> Sei traurig, wenn du du traurig bist, und steh nicht stets vor deiner Seele Posten! Den Kopf, der dir ans Herz gewachsen ist, wird's schon nicht kosten. Johann Wolfgang Goethe (1749-1832) <i>Ein gleiches</i> Über allen Gipfeln Ist Ruh, In allen Wipfeln Spürest du Kaum einen Hauch; Die Vöglein schweigen im Walde, Warte nur, balde ruhest du auch.	<i>Belsazar</i> von Heinrich Heine (1797-1856) Die Mitternacht zog näher schon; In stummer Ruh lag Babylon. Nur oben in des Königs Schloß, Da flackert's, da lärmt des Königs Troß. Dort oben in dem Königssaal Belsazar hielt sein Königsmahl. Die Knechte saßen in schimmernden Reihn Und leerten die Becher mit funkelndem Wein. Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht; So klang es dem störrischen Könige recht. Des Königs Wangen leuchten Glut; Im Wein erwuchs ihm kecker Mut. Und blindlings reißt der Mut ihn fort, Und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort. Und er brüstet sich frech und lästert wild; Der Knechtschar ihm Beifall brüllt. Der König rief mit stolzem Blick; Der Diener eilt und kehrt zurück. Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt; Das war aus dem Tempel Jehovahs geraubt. Und der König ergriff mit frevler Hand Einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand. Und er leert ihn hastig bis auf den Grund Und ruft laut mit schäumendem Mund: Jehovah! Dir künd ich auf ewig Hohn – Ich bin der König von Babylon! Doch kaum das grause Wort verklang, Dem König war's heimlich im Busen bang. Das grellende Lachen verstummte zumal; Es wurde leichenstill im Saal. Und sieh! Und sieh! An weißer Wand Da kam's hervor wie Menschenhand Und schrieb und schrieb an weißer Wand Buchstaben von Feuer und schrieb und schwand. Der König stieren Blicks da saß, mit schlotternden Knien und totenblaß. Die Knechtschar saß kalt durchgraut Und saß gar still, gab keinen Laut. Die Magier kamen, doch keiner verstand Zu deuten die Flammenschrift an der Wand. Belsazar ward aber in selbiger Nacht Von seinen Knechten umgebracht.
---	--